



Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

ASF Projektbericht II

Elena Borodina (Russland)
Holtenklinkerstraße 117
21029 Hamburg

Das Projekt:

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg

Solidarische Hilfe im Alter

Lagerstraße 30-32
20357 Hamburg

31 Juli 2021



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Highlight

Meine besonders starken Eindrücke sind mit der Situation verbunden, als ich vor ein paar Wochen meine Kolleg*innen vertreten und eine Kurzführung durch das Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme machen sollte. Wäre es keine Corona-Pandemie, dann könnte so was zum Alltag gehören. Darüber, dass ich Führungen in Deutsch und Englisch mache, erfuhr ich am Vorabend. Das brachte mich ein bisschen aus der Bahn: Obwohl ich ziemlich viel im Laufe dieses Jahres über das KZ Neuengamme gelesen hatte, waren diese Angaben nicht strukturiert. Aber ich hatte von solch einer Gelegenheit das ganze Jahr geträumt, an so mehreren Führungen teilgenommen und dachte mir, dass die Besucher*innen mich zum ersten und zum letzten Mal in ihrem Leben sehen werden, und falls ich was falsch mache, geht davon die Welt nicht unter. Dazu kam noch, dass aus schlechten Erfahrungen sehr oft lustige Geschichten entstehen. Außerdem gab es eine Chance, dass niemand für die Führung auftaucht. Das war aber nicht der Fall, und letztendlich klappte alles für eine kurzfristige Vertretung ganz gut. Diese Erfahrung erinnerte mich an meine Arbeit als Lehrkraft, wenn man immer wieder versucht, Studierende für ein Fach zu begeistern. Ich hatte auch dieses schöne Flow-Gefühl, wenn man in eine Tätigkeit so involviert ist, dass man über alles andere vergisst. Damit erreichte ich auch eines der Ziele, das ich am Anfang des Projektes hatte, — mich in die Rolle eines Guides hineinzusetzen.

Bilanz meiner Erfahrungen

Meine Arbeit im Rahmen dieses Projektes schätze ich gut ein. Ich konnte mich mit allem beschäftigen, was ich vorhatte. Alles lief wie erwartet. Ich hätte gerne mehr mit anderen Abteilungen der Gedenkstätte gearbeitet (z.B. Erwachsenenbildung, Multimediaprojekte), aber in den vier Abteilungen, die ich mir ausgewählt hatte, hatte ich immer genug zu tun. Soviel ich weiß, können meine Nachfolger*innen weder Deutsch noch Russisch gut genug, um die meisten

von meinen Aufgaben zu übernehmen. Aber sie könnten z.B. die Arbeit in den Sozialnetzwerken fortsetzen, wenn sie Lust darauf haben.

Interkulturelle und historische Dimension meines Freiwilligendienstes

Was besondere Begegnungen während des letzten Jahres angeht, möchte ich vor allem das einzige ASF-Präsenzseminar in Berlin erwähnen. Es war gut organisiert: Das Programm war unheimlich interessant und durchdacht. Unter anderem hatten wir uns mit der leitenden Vorsitzenden des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg Petra Rosenberg sowie mit Berliner Stadtteilmüttern getroffen. Das Seminar hat Ende Juli stattgefunden, und ich mache mir immer noch Gedanken darüber.

Die Zeit, die ich mit der alten Dame in Hamburg im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Solidarischen Hilfe verbrachte, war wie in der ersten Hälfte des Freiwilligendienstes schön. Ich finde, dass die Abwechslung zwischen den Aufgaben in der Gedenkstätte und der Tätigkeit bei der SoliHilfe eine gute Lösung ist und den Freiwilligentätigkeit sehr bereichert. In der Gedenkstätte befasst man sich eher mit der „Theorie“ der Geschichte, dabei macht die Arbeit mit den älteren Menschen diese Geschichte lebendig.

Ich habe viel über die Geschichte meines eigenen Landes und Deutschland erfahren, über Probleme, die man in Russland verschweigt. Außerdem habe ich begonnen mich für meine Familiengeschichte zu interessieren.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Im Laufe des Dienstes hatte ich die Möglichkeit zu erleben, wie die ASF-Werte (Engagement, Verantwortung, Begegnung, Erinnerungen, Versöhnung, Frieden) in die Praxis umgesetzt werden. Mit den Sachen, die wir in Seminaren besprachen, setzte ich mich im Alltag in der Gedenkstätte und bei der SoliHilfe

auseinander. Ich möchte einige Beispiele geben, um zu veranschaulichen, was ich damit meine:

- 1) Engagement (Während des Dienstes hatte ich die Chance, Überlebende von NS-Konzentrationslagern und Zwangsarbeit zu unterstützen sowie mich in der Gedenkstätte nützlich zu machen);
- 2) Verantwortung (Aus der Korrespondenz mit den ehemaligen Häftlingen des KZ Neuengamme aus der Sowjetunion ist klar, dass die Sowjetunion bevorzugte, die Zwangsarbeit der sowjetischen Bürgern zu verschweigen, und lehnte die Verantwortung für das Schicksal der Zwangsarbeiter*innen ab. Solange solche Tatsachen nicht anerkannt werden, kann man von dem Fortschritt in der Erinnerungskultur in dem Bereich kaum sprechen. Meine Tätigkeit in der Gedenkstätte hat mir den Einblick darin ermöglicht, wie die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit aussehen kann);
- 3) Erinnerungen (Die Erinnerungen von den Menschen, die die NZ-Verfolgung überlebt haben, haben auf mich einen besonders starken Eindruck gemacht. Damit wurde ich konfrontiert, indem ich mehrere Zeitzeugengespräche übersetzte, bei den von der Gedenkstätte organisierten Gesprächen mit Dita Kraus und Marian Hawling dabei war oder bei der SoliHilfe tätig war).

Wie gesagt, bin ich mit meinem ASF-Freiwilligendienst zufrieden. Dabei war der Höhepunkt von dieser Tätigkeit das Seminar im Juli. Das Einzige, was man hätte verbessern können, sind meiner Ansicht nach Interviews, die wir im Seminar präsentiert haben. Entweder wir haben diese Aufgabe nicht ernst genug genommen oder unsere Präsentationskompetenzen lassen einfach zu wünschen übrig (ich bin natürlich keine Ausnahme). Diese Interviews haben sich manchmal ein bisschen langweilig erwiesen und waren eher eine Aufzählung der Tatsachen ohne jegliche Analyse.

Ausblick

Im Rahmen meines Freiwilligendienstes habe ich viel über Geschichte, Erinnerungskultur, Formen der kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit erfahren sowie die Tätigkeit von einem Erinnerungsort von innen kennen gelernt. Außerdem habe ich viel mit Deutsch und Englisch gearbeitet, was meine Sprachkenntnisse vertieft hat. Bei mehreren Fortbildungen der Gedenkstätte habe ich mich mit ungewöhnlichen Methoden der Gruppen- und Einzelarbeit bekannt gemacht. Ich freue mich darauf, dass ich all diese Kenntnisse nach Russland mitnehmen kann.

Es ist möglich, dass ich ab September wieder an einer Universität tätig bin. In diesem Fall werde ich die Themen, mit denen ich mich im Rahmen des Dienstes befasst habe, mit meinen Studierenden besprechen. Ich vermute z.B., dass mehrere junge Leute sehr wenig oder gar nichts von der Zwangsarbeit der Sowjetrussen wissen.

Danksagung

Meinen herzlichen Dank möchte ich an alle aussprechen, die meine Arbeit als Freiwillige möglich gemacht haben. Ich bedanke mich bei dem ganzen ASF-Team für solch ein tolles Projekt und die Gelegenheit, Norddeutschland kennen zu lernen sowie durch die Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte mehr über meine Heimat zu erfahren. Besonders erwähnenswert ist die Zusammenarbeit mit Anne Katrin Scheffbuch, die immer für mich da war und mich durch dieses Jahr freundlich und hilfsbereit begleitet hat.

Ich bedanke mich auch bei dem Verein *Begegnung Christen und Juden Niedersachsen e.V.* und meinen Paten, die meine Freiwilligentätigkeit in der Corona-Zeit unterstützt haben. Meinen großen Dank will ich an Heidburg Behling und den *Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V.* für neue und schöne Erlebnisse aussprechen. Ich bin auch dem Pflegedienst *Solidarische Hilfe im Alter* dankbar: Vor dem Anfang meines Freiwilligendienstes hatte ich große Zweifel,

ob ich die richtige Person für die Arbeit mit Menschen im hohen Alter bin, aber Petra Vollmer und Petra Schonhey haben für mich eine wunderbare Frau ausgesucht, mit der ich sehr gute Beziehungen entwickelt habe und viel Spaß hatte. Last but not least möchte ich meinen besten Dank der Belegschaft der *KZ-Gedenkstätte Neuengamme* abstatten. Ich habe mit so mehreren talentvollen und vielseitigen Menschen gearbeitet, dass, wenn ich alle Namen aufzähle, mein Bericht einige Seiten mehr hat. Ich bin allen meinen Kolleg*innen in der Gedenkstätte für Offenheit, Gütherzigkeit, den wertschätzenden Umgang miteinander dankbar. Es ist ewig schade, dass die Besucher*innen der Gedenkstätte in den meisten Fällen gar keine Vorstellung davon haben, wie viel Arbeit diese Menschen machen. Aus diesem Grunde schätze ich mich doppelt glücklich.